

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell- moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen

Klassifizieren ist eine zutiefst menschliche Angelegenheit (Bowker/Star 1999). Dabei werden zur Eingruppierung – gleichsam in doppelter Konstruktionsbewegung – aus der Vielfalt der Eigenschaften, die eine Entität hat, diejenigen bestimmt und herausgehoben, welche die Entität sowohl mit einigen anderen teilt als auch von weiteren anderen unterscheidet (Zerubavel 1996). Für die Wissenssoziologie haben diesen Prozess erstmals Durkheim und Mauss (1987[1903]) erschlossen, indem sie nicht nur die gesellschaftlich variablen Formen der Welteinteilung insgesamt, sondern darüber hinaus auch die Beziehung der Klassen untereinander auf Unterschiede in der sozialen Organisation zurückführten. Gegen den rationalistischen Zeitgeist machten sie zudem als ursprünglichste Form der Klassifikation jene Scheidung aus, welche auf affektiver Grundlage die Welt zunächst in „heilig oder profan, rein oder unrein, Freunde oder Feinde, günstig oder ungünstig“ unterteilt (Durkheim/Mauss 1987: 254; oder auch Hertz 1909; Durkheim 1912; Caillois 1939).

Durkheim und Mauss gingen in ihrer initialen Sondierung davon aus, dass sich archaische Klassifikationen, die affektiv basiert und wenig trennscharf sind, in modernen Gesellschaften zugunsten logischer Klassifikationen mit klar definierten Begriffen abgeschwächt haben. In der Gegenwart beginnt sich ein gegenläufiges Bild aufzudrängen: In die medialen, digital ausgefranzten Öffentlichkeiten, in die Politik, aber auch in private Begegnungen sind neue moralische aufgeladene Unversöhnlichkeiten eingezogen. „Ungeimpft“/„geimpft“, „ideologisch“/„ideologiefrei“, „utopisch“/„real“, „Nazi“/„rot-grün-versifft“ etc. sind Beispiele für zugespitzte Welteinteilungen, bei welchen es ums Ganze – von Personen und Gesellschaft – zu gehen scheint und welche die vernunftorientierte Streitkultur liberaler Demokratien herausfordern. Wissenschaft und Medienöffentlichkeit sind von der Persistenz von Fake News, Alternative Facts und der unverhohlenen Feindschaft von Populist:innen so irritiert, dass sie den Beitrag dieses strategischen Aufgebots zur Erhärtung und Durchsetzung von moralisierender Klassifikation nicht erkennen. Bloße Appelle an ‚Vernunft‘, ‚Bildung‘ und ‚Sachlichkeit‘ greifen ins Leere, übersehen sie doch die vorrangig soziale Funktion jener inhärent moralisierenden ‚Welterklärungsversuche‘.

Moralische Klassifikationen an sich treten selbst in bürokratisierten Feldern wie dem Wohlfahrtsstaat auf (Steenland 2010, Weinbach 2014). Demgegenüber sind moralisierende Klassifikationen, über ein reines Beurteilungsschemata hinausgehend, ganz auf soziale Transformation ausgerichtet: Erstens reduzieren sie die komplexe Vielheit von Gruppierungsoptionen auf eine einfache Zweiheit. So bereiten zugespitzte Klassifikationen die Grundlage für eine Bi-Polarität (Durkheim 1981[1912]) vor, spielen sie aber wie bei dem Gegensatz des Eigenen/des Fremden noch nicht aus. Dazu kommt es erst, wenn in Klassifikationen zweitens – gleich asymmetrischen Gegenbegriffen (Koselleck 1975) – eine gegenläufige Wertung wie bei dem Heroischen/dem Dämonischen oder bei dem Freund/dem Feind einzieht. Typisch an moralisierender Klassifikation scheint drittens, dass ihr Auftreten mit Krisenwellen, Moralpaniken (Cohen 1972) und nicht enden wollender Außer-/Nichtalltäglichkeit (Ernst-Heidenreich 2019) einhergeht. Moralisierende Klassifikationen zielen viertens auf sozialstrukturelle Ausschläge, indem sie zur Bildung von moralischen

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Kollektiven (Joller und Stanisavljevic 2019) auch und gerade jenseits von bestehenden sozialen Lagen führen.

Auf Basis quantitativer Erhebungen stellten Mau, Lux und Westheuser (2023) zuletzt fest, dass es um die Polarisierung ‚unserer‘ Gesellschaft nicht so dramatisch bestellt sei, wie weithin angenommen. Vielmehr seien es vornehmlich bestimmte „Triggerpunkte“, an denen sich „Konflikte in der Gegenwartsgeellschaft“ vertiefen. An diesen ‚beruhigenden‘ Befund anschließend lässt sich fragen, ob ihm nicht zugleich eine wissenssoziologische ‚Beunruhigung‘ zur Seite gestellt werden müsste. Denn obwohl thematische Meinungen über z.B. Gerechtigkeits- oder Nachhaltigkeitsfragen offenbar nicht allzu weit auseinanderlaufen, sind doch die Hinweise kaum zu übersehen, dass sich der klassifikatorische Apparat moralisierender Interventionen im obigen Sinne ausgesetzt sieht. Nicht die Themen polarisieren, sondern die mit Thematisierungen eingehenderen Selbst- und Fremdverortungen operieren mit Polarisierung. Zwar war das Eigene und das Fremde im Politischen nie irrelevant und die Balance zwischen Sachlichkeit und sozialer Zugehörigkeit schon immer prekär; unter den Bedingungen fortschreitender Modernisierung, Technisierung, Digitalisierung und Globalisierung/Kosmopolitisierung scheinen gleichwohl soziale Zugehörigkeit sowie moralisierende Selbst- und Fremdbeschreibungen an Bedeutung zu gewinnen, während Sachlichkeit die ihre einbüßt. Welche Folgen die Durchsetzung moralisierender Klassifikationen sowohl für soziale Ordnung (funktionale Differenzierung) als auch die gesellschaftliche Fähigkeit hat, Normkonflikte im Rahmen ihrer bestehenden Gewaltordnung zu lösen (Lindemann 2020), ist kaum absehbar.

Aus dieser Perspektive stellt sich dann die wissenssoziologische Aufgabe, das Auftauchen affektiv basierter, moralisierender Klassifikationen in der Gegenwart an möglichst unterschiedlichen Phänomenen genau zu beschreiben und zu theoretisieren. Darüber hinaus gilt es, die damit verbundene partielle wissenskulturelle Transformation in einigen Felder gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, aber auch ihr Ausbleiben in anderen Feldern zu erklären. Nicht zuletzt stellen sich die Fragen, welche wissenssoziologischen Denkmittel sich für diese Untersuchung eignen, welche adaptiert werden können oder ob gar ganz neue Denkmittel erdacht werden müssen.

Moralisierende Klassifikationen erweisen sich als wissenssoziologisches Querschnittsthema, das aus unterschiedlichsten Perspektiven und Fragerichtung erörtert werden kann. Mögliche Fragen könnten sein:

- Mit welchen theoretischen Denkmitteln können affektiv-moralisierende Klassifikationen wissenssoziologisch erfasst und erkundet werden? Welche neuen theoretischen Denkweisen könnten erforderlich sein, um das Auftreten affektiv-moralischer Klassifikationen in der Gegenwart zu verstehen?
- Welche Deutungsmuster und Praktiken affektiv-moralisierender Klassifikation können identifiziert werden?
- Was kann aus ethnographischer Perspektive über den Gebrauch affektiv-moralisierender Klassifikations-Praktiken gesagt werden?
- Welche Bedeutung spielen affektiv-moralisierende Praktiken und Klassifikationen in aktuellen gesellschaftlichen Diskursen und wie beeinflussen sie deren Dynamik?
- Welche Relevanz haben Raumbezüge (Globalität, Lokalität) für die Entstehung und den Einsatz moralisierend-affektiver Klassifikationen?
- In welchen situativen Kontexten ist affektiv-moralisierende Klassifikation beobachtbar? Sowie: In welchem Verhältnis stehen affektiv-moralisierende Klassifikationen zu analogen und digitalen Interaktionsarrangements?

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

- In welcher Weise prägen affektiv-moralisierende Klassifikationen die subjektive Wahrnehmung sozialer Phänomene?
- Welche Bedeutung haben affektiv-moralisierende Klassifikationen auf Praktiken und Prozesse des sozialen Erinnerns und Vergessens?
- Welche Relevanz hat affektiv-moralisierende Klassifikationen für das Soziale Imaginäre?
- Wie manifestieren sich affektiv-moralisierende Klassifikationen im Umgang mit Tod und Sterben?
- Wie können affektiv-moralisierende Klassifikationen über Bilder und Symbole erfasst und interpretiert werden? Inwiefern können visuelle Methoden dazu beitragen, das Verständnis moralisierender Klassifikationen in verschiedenen kulturellen Kontexten zu vertiefen?
- Wie prägen moralisierend-affektuelle Klassifikationen Wissenskulturen der Gegenwart?
- Welche Rolle spielen affektiv-moralisierende Klassifikationen bei der Konstruktion und für die Persistenz antisemitischer Narrative?
- ...

Willkommen sind Beiträge, die sich aus theoretischer und/oder empirischer Perspektive mit Formen und/oder Praktiken affektiv-moralisierender Klassifikation auseinandersetzen. Bitte senden Sie Ihre Vortragsvorschläge (Umfang bis max. zwei Seiten) bis 15. März 2024 an

- Michael Ernst-Heidenreich (ernst-heidenreich@uni-koblenz.de) und
- Arne Dressler (arne.dressler@lmu.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.